Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 34 (1979)

Heft: 1

Artikel: Interessante Erfahrungen mit Ackerbohnen

Autor: Dähler, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interessante Erfahrungen mit Ackerbohnen

Vor einigen Jahren, während der weltweiten Eiweißknappheit, wurde der Anbau der Ackerbohne als Eiweißkomponent sehr stark propagiert. Für die Ackerbohnen wird wie für Gerste und Hafer eine gleich große Anbauprämie ausbezahlt. Leider ist aber der Anbau der Ackerbohnen aus verschiedenen Gründen wieder stark zurückgegangen. Viele Bauern säten im Trockensommer 1976 das letzte Mal Ackerbohnen. Durch die Trockenheit, die schon früh im Sommer, Mai bis Juni, begann, konnten sich die Bohnen gar nie richtig entwickeln, deshalb war der Blattlausbefall außerordentlich groß, und die Dürre tat das ihre noch dazu, daß der Ertrag erbärmlich klein ausfiel. Die vergangenen zwei nassen Sommer waren aber für die Ackerbohnen erstaunlich gut, und die Erträge waren bis zu 50 q pro ha.
Die Ackerbohnen stellen keine großen Ansprüche an den Boden; hinterlassen aber der nächstfolgenden Kultur ausgezeichnete Voraussetzungen. Sie sind in der Fruchtfolge eine richtige Bereicherung.
Die Ackerbohnen lieben ein neutrales bis schwach alkalisches pH (6,8 bis 7,2). Während sich ein pH-Wert unter 5,8 in der Regel nachteilig auswirkt. Die Knöllchenbakterien können sich im sauren Boden nicht oder nur mit Mühe entwickeln. Ebenso sind sie in ihrer Entwicklung gehemmt, wenn eine Stickstoffdüngung gemacht wird. Aus diesem Grunde wirkt sich jegliche Stickstoffdüngung zu Ackerbohnen nachteilig auf den Ertrag aus.

Aus den Erhebungen der Anbauerfahrungen weiß man noch folgende, auf den Ertrag sich auswirkende Anbaumerkmale der Ackerbohne:

- Frühe Saat, März bis anfangs April.
- Relativ tiefe Saat (7 bis 8 cm), in tieflockeres Saatbeet.
- Saatmenge 2,3 bis 2,5 kg pro Are.
- Der Reihenabstand ist groß zu wählen, etwa 35 bis 40 cm.

Für den biologischen Betrieb, in dem die Unkrautbekämpfung mechanisch gemacht wird, ist dies besonders wichtig.

Die Ackerbohnen sind sehr gut blind zu striegeln. Es empfiehlt sich, dies mit dem umgekehrten Ackerstriegel gründlich zu machen. Später sind die Ackerbohnen, je nachdem, was an Maschinen und Geräten vorhanden ist, zu hacken, mit Vielfachgerät, Geräteträger oder Motorhacke. Dieses Hacken hat zwei Wirkungen: Erstens die Unkrautbekämpfung, und zweitens eine lockernde. Dadurch wird dem größten Feind der Ackerbohne, dem Blattlausbefall, vorgebeugt. Die Ackerbohnen gedeihen ganz besonders gut in schwarzen Moosböden, die sonst für Getreide ungeeignet sind. Der lockere Moosboden mit dem hohen Grundwasserstand sorgt für genügend Wasser und Luft, deshalb erscheinen praktisch keine Blattläuse an den Ackerbohnen im Moos.

Die Erfahrung zeigt eindeutig, daß die Ackerbohnen dicht stehen müssen, daß sie einander in einem gewissen Sinn jagen beim Wachsen. Sonst erreichen sie die Länge von 2 bis 2,5 m nicht und haben dementsprechend weniger Schottenansätze – bei jeder Blattachsel. Das späte Lagern ist insofern nicht schlimm, weil sie 50 bis 80 cm über dem Boden eine richtige Decke bilden.

Für das Mähen muß der Mähdrescher seitlich mit einer Rapsschere ausgerüstet sein. Zudem darf nicht in allzu trockenem Zustand gedroschen werden, sonst sind die Ausfallverluste groß.

Zusammenfassung und Schlußfolgerungen für die Praxis

- Bereicherung und Auflockerung der Fruchtfolge durch eine bodenverbessernde und unkrautunterdrückende Kultur.
- Der Ertrag ist größer als bei Gerste und Hafer bei etwa gleichem Aufwand.
- Ackerbohnen kommen in schwarzen, leichten Moorböden besonders gut, wo jede andere Getreideart versagt.
- Durch den Anbau der Ackerbohnen als Eiweißkomponeten können wir mit Gerste und Hafer das Milchviehfutter selber machen. Das Mischungsverhältnis ist so, daß der Anteil der Bohnen an der Gesamtmischung 25 Prozent nicht übersteigt.

Zwei Drittel Gerste und ein Drittel Hafer ist die Zusammensetzung der Getreidemischung.

Im Gegensatz zum Maisanbau, der den Boden ausplündert, macht man mit dem Ackerbohnenanbau dem Boden ein Geschenk. *Ein großes Anliegen des Bauern ist die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit. Mit dem Anbau von Ackerbohnen kann jeder einen Beitrag dazu leisten.* Fritz Dähler

Was uns das vergangene Obstjahr für die Zukunft lehrt

Wiederum konnte eine segensreiche Ernte unter Dach gebracht werden.
Sicherlich wird sich jeder Bauer fragen: Welche Maßnahmen sind zu treffen, um den qualitativen sowie quantitativen Anforderungen an unser Obst gerecht zu werden? – Düngung, Bodenpflege, Schnitt, Sommerbehandlung, Ausdünnen, Pflanzenschutz, Ernte usw.
Auf Grund von Beobachtungen während der ganzen Vegetationszeit, versuchen wir nach Sorten eine gezielte Schnittechnik und Düngung durchzuführen.
Nur auf einer gut aufgelockerten Baumkrone können vorwiegend vollentwickelte Früchte wachsen. Das heißt, daß beim Schneiden eine möglichst exakte Distanzierung des Fruchtholzes gewährleistet wird. Zudem erreichen wir eine optimale Pflanzenschutzwirkung, daß heißt, die Schorfgefahr verringert sich.
Durch das häufige Mulchen – Gründüngung acht- bis neunmal jährlich – vermindern wir einerseits Mäuseschäden. Doch besteht anderseits langfristig die Gefahr eines Humus- und pH-Rückganges. Um diesen physiologischen Störungen vorzubeugen, kann eine mäßige all- oder zweijährige Mistgabe, nebst Steinmehl, Thomasmehl oder Patentkali ganz wesentlich helfen.
Die auf unserem Betrieb am häufigsten anfallende Vollgülle wird nur gezielt nach Sorte, Alter und physiologischem Zustand der Bäume verabreicht. Dabei scheint mir wichtig zu sein, daß die Ausbringmenge auf eine zwei-, eventuell dreimalige Gabe verteilt wird. Das Bodenleben kann dadurch geschont werden.